

## Predigten

Thema: Nachfolge

Bibeltext: Lukas 14, 25–33

Datum: 08.07.2007, Gottesdienst

Verfasser: Manfred Cron

  

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte  
Hofterbergstraße 32  
45127 Essen  
Internet : <http://essen-mitte.feg.de>  
eMail: [pastor@essen-mitte.feg.de](mailto:pastor@essen-mitte.feg.de)

2007-07-08 Lukas 14, 25–33

Liebe Gemeinde,

es ist nun schon fast einen Monat her, da ging der 31. Evangelische Kirchentag in Köln mit einem Open-Air-Gottesdienst zu Ende. 100.000 Menschen sollen an dem Abschlussgottesdienst teilgenommen haben. An den fünf Tagen des Kirchentages sollen es ca. 1,1 Mio. Gäste gewesen sein, die die verschiedenen Veranstaltungen besucht haben. Zum Abschluss rief der Kirchentagspräsident Dr. Reinhard Höppner den Besuchern des Abschlussgottesdienstes zu: „Das es ein schönes Fest geworden ist, das ist ein Geschenk Gottes.“

Auch wir im Bund Freier evangelischer Gemeinden kennen solche Veranstaltungen, wenn auch eine Nummer kleiner. Unseren letzten Bundeskongress hatten wir ja im vergangenen Jahr in Bochum und die Jugend unserer Gemeinden hatte ja in diesem Jahr zu Pfingsten ihr BUJU. Im nächsten Jahr planen wir auch wieder ein Kreisfest im Ruhrkreis und auf Gemeindeebene hatten wir ja gerade unser Sommerfest.

Ich glaube, wir alle kennen das: – das Gemeinschaftserleben und die gewisse Leichtigkeit des Glaubens, die Glaubensfreude, die bei solchen Zusammenkünften aufkommt. – Und gerade das erhebt uns auch in eine „Stimmung“, die in uns den Wunsch aufkommen lässt, für immer mit dazu gehören zu wollen.

Das Bild, welches ich nun zeige, stammt vom Bundesjugentreffen 2004 in Elspe. Es ist unterschrieben mit „Einladung zu Nachfolge: Die Teilnehmer gehen durch das Kreuz zur Aussprache.“

Das Thema des Kongresses lautete: „Fürfolger.“ In dem Bericht dazu hieß es:

*Den eröffnenden Schritt ins Thema machte Teenagerreferent Tim Linder, indem er das Wesen der Nachfolge anhand von Matthäus 11, 28–30 treffend und sehr eindrücklich veranschaulichte: Das Joch der Königsherrschaft Jesu ist leicht und führt hinein ins Nachfolgen, ins Nachleben.*

*Den zweiten Schritt am Samstagabend machte unser Präses Peter Strauch, indem er in sehr persönlicher Weise über die Kosten der Nachfolge sprach und so die Radikalität der Jüngerschaft herausstellte. Damit war der Grund gelegt, um in verantwortlicher Weise mit dem dritten Schritt am Sonntagmorgen in die Nachfolge selbst zu rufen.*

---

2007-07-08 Lukas 14, 25–33

*Diesen Ruf vermittelte in sehr feiner und klarer Weise die Jugendevangelistin Bettina Bödde-  
ner. Dem Ruf zu Kreuz, zu Jesus und zum Durchschreiten des Kreuzes folgten ca. 400 junge  
Leute zur seelsorgerlichen Aussprache.“ (FeG-Forum September 2004)*

Ja, solche Kongresse geben sehr oft den entscheidenden Impuls für die Entscheidung zu einem Leben mit Jesus. Wir befürworten das auch, denn oft sind solche Zusammenkünfte vergleichbar mit dem „Einholen von Netzen“. Viel Arbeit ist vorher in den Gemeinden geleistet worden – angefangen von der ersten Kontaktaufnahme der Kinder mit der Bibel im Kindergottesdienst, über den Biblischen Unterricht in die Teentreffs und Jugendstunden. Der Same wurde meistens dort gelegt. Es bedarf eines letzten Impulses, um zu einer Entscheidung zu kommen.

Beschwingt und voller neuer Impulse und Vorsätze kommen diese Menschen – und auch wir, den wir kennen ja auch die Wirkung solcher Kongresse – nach Hause. Euphorisch aufgeladen wollen wir uns gern in der Gemeinde engagieren. Mit neuem Schwung kommen wir in den Sonntagsgottesdienst – und dann stoßen wir bisweilen auf eine »schwere Kost«, wie etwa die heutige Bibelstelle, in Lukas 14, 25–33:

*25 Es ging aber eine große Menge mit ihm; und er wandte sich um und sprach zu ihnen: 26 Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern und dazu sich selbst, der kann nicht mein Jünger sein. 27 Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. 28 Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es auszuführen, – 29 damit nicht, wenn er den Grund gelegt hat und kann's nicht ausführen, alle, die es sehen, anfangen, über ihn zu spotten, 30 und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und kann's nicht ausführen? 31 Oder welcher König will sich auf einen Krieg einlassen gegen einen andern König und setzt sich nicht zuvor hin und hält Rat, ob er mit Zehntausend dem begegnen kann, der über ihn kommt mit Zwanzigtausend? 32 Wenn nicht, so schickt er eine Gesandtschaft, solange jener noch fern ist, und bittet um Frieden. 33 So auch jeder unter euch, der sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein.*

Der heutige Text beginnt ebenfalls damit, dass eine Zusammenkunft mit Jesus und seinen Jüngern beschrieben wird. Auch hier sind Menschen zusammengeströmt, weil sie das Bedürfnis nach einer geistlichen Gemeinschaft hatten. Sie hatten ja von Jesus gehört, der so viel anders

---

2007-07-08 Lukas 14, 25–33

sprach, als die geistlichen zu ihrer Zeit, die Schriftgelehrten und Pharisäer. Am Ende der Bergpredigt, ebenfalls eine große Zusammenkunft von Menschen, heißt es:

*„...als Jesus diese Rede vollendet hatte, geriet das Volk außer sich über seine Lehre, denn er lehrte sie mit Vollmacht und nicht wie die Schriftgelehrten.“ (Matthäus 7, 28–29)*

Jesus kannte doch dieses Bedürfnis nach einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten, die sich für einander erwärmen und in der ein Geist herrscht. Waren sie nicht sogar auf der Suche nach einer geistlichen Heimat?

Und Jesus enttäuschte sie nicht. Wie üblich sprach er in Bildern und Gleichnishaft vom großen Abendmahl. Ein Mensch lud ein zu einem großen Abendmahl. **„Kommt her, denn es ist alles bereit!“** Aber die Geladenen fingen alle an, sich zu entschuldigen. Alle hatten etwas anderes vor. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu dem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und führe die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein. Und als noch immer Platz war:

*„Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.“ (Lukas 14, 23)*

Haben die Menschen um Jesus verstanden, dass mit den Geladenen die Frommen dieser Zeit gemeint waren, die Priester, die Schriftgelehrten, die Pharisäer? Und das sie in diesem Bild die Menschen an den Hecken und Zäunen waren? Sind sie begeistert von der Rede Jesu, der es „denen da oben“ einmal so richtig gesagt hatte?

Und in dieser Begeisterung wollten sie Jesus folgen. Er war der Mann, der die Führungsqualitäten hatte, der das Charisma hatte. Er war ein guter Rhetoriker. Dachten sie. Mit ihm können wir uns befreien von dem Joch der vielen Verbote und Gebote, die die Pharisäer und Schriftgelehrten immer auf Lager hatten. Können wir uns mit Jesus nicht zuletzt auch befreien von dem Joch der verhassten Römer?

So könnten die Menschen damals gedacht haben. Und weiter, wenn wir uns in die Lage der Menschen damals versetzen: Können wir mit ihm nicht die Welt erobern? Mit Jesus sind wir doch auf der Siegerstraße. Mit ihm sind wir doch oben. Mit ihm können wir anderen doch einmal zeigen, wer Recht hat, was Gerechtigkeit ist. Mit ihm können wir unser Gemeinwesen und unser persönliches Leben so gestalten, wie wir es uns vorstellen. Das wäre doch großartig. Endlich eine Perspektive, eine Vision. —

Genau in diese Begeisterung stößt Jesus die Menschen damals, aber auch uns, mit seiner Rede vom Hass vor den Kopf. Verstehen wir das? Wie kommt Jesus angesichts des 4. Gebots

*„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren... (2.Mose 20, 12)*

Zu dieser Aussage. Steht das nicht im Widerspruch zu allem, was Jesus bisher gesagt hatte, z.B.:

*„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst...“ (Matthäus 19, 19)*

Was hatte Jesus im Sinn, als er das sagte?

Ich denke, die beiden Gleichnisse, die Jesus in diesem Zusammenhang erzählt bringen Aufschluss darüber.

Gleichnis 1:

*28 ...wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es auszuführen, – 29 damit nicht, wenn er den Grund gelegt hat und kann's nicht ausführen, alle, die es sehen, anfangen, über ihn zu spotten, 30 und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und kann's nicht ausführen?*

Die Menschen um Jesus herum waren offensichtlich begeistert, voller Euphorie. Diese Euphorie, so scheint es, verleitet die Menschen dazu, hinter Jesus her zu laufen, ihm zuzujubeln, ihn als ihren Führer anzusehen.

Wer kennt nicht die Folgen einer Euphorie. Sie verleitet dazu, schnelle Entscheidungen zu treffen und wenig nachzudenken. Alles scheint doch so klar zu sein. Man hat ein Ziel vor Augen; man hat eine Vision. Probleme? Probleme sind da, um gemeistert zu werden. Allzu schnell hat man die möglichen Herausforderungen vom Tisch gefegt.

Jesus sagt: Euphorie ist kein guter Ratgeber. Wer mir nachfolgen will, der hat einen hohen Turm zu errichten. Und um einen solchen Turm errichten zu können, müssen vorher die Kosten abgeschätzt werden. Macht euch da keine Illusionen. Nichts ist schlimmer, als etwas anzufangen und dann nicht weiter zu kommen, mittendrin stecken zu bleiben, aufgeben zu müssen. Dann hat man alles verloren.

---

2007-07-08 Lukas 14, 25–33

Gleichnis 2:

*31 Oder welcher König will sich auf einen Krieg einlassen gegen einen andern König und setzt sich nicht zuvor hin und hält Rat, ob er mit Zehntausend dem begegnen kann, der über ihn kommt mit Zwanzigtausend? 32 Wenn nicht, so schickt er eine Gesandtschaft, solange jener noch fern ist, und bittet um Frieden.*

Jesus sagt: Nachfolge ist vergleichbar mit einer kriegerischen Bedrohung. Man muss sich vorher im Klaren darüber sein, ob man dem Angreifer Paroli bieten will, oder ob man nicht besser sofort klein beigt.

Jesus ruft also dazu auf: Bedenkt die Konsequenzen. Lasst euch nicht einfach vom Strom der Euphorie mitreißen. Mitgerissen werden – das ist nicht tragfähig genug. Leute, die nicht wissen, auf was sie sich einlassen, die werden überrascht werden von der Härte der Konsequenzen, die das zur Folge haben kann. Ob sie die Herausforderung dann durchstehen? Nachfolge, so sagt Jesus, ist eine enorme Herausforderung. Man hat einen ständigen Kampf zu kämpfen.

Heute können wir sagen: Ja, Jesus ist diesen Weg des Kampfes tatsächlich gegangen. Er hat gekämpft bis zu seinem Tode, ja zum Tode am Kreuz. Aber die Menschen damals? Die Menschen, die sich in der großen Menge befanden, die Jesus umgab?

Auch sie konnten es erahnen. Sie hatten ja gerade das Gleichnis vom großen Abendmahl gehört, welches im Lukasevangelium unmittelbar vor diesem Text steht. Und ich hatte soeben schon die Frage gestellt: Haben die Menschen um Jesus verstanden, dass mit den Geladenen die Frommen dieser Zeit gemeint waren, die Priester, die Schriftgelehrten, die Pharisäer? Und das sie in diesem Bild die Menschen an den Hecken und Zäunen waren?

Wenn sie begeistert von der Rede Jesu waren, der es „denen da oben“ einmal so richtig gesagt hatte, was haben sie sich dann vorgestellt, wie „die da oben“ denn reagieren würden? Sie würden das bestimmt nicht mit sich machen lassen.

Hier setzt Jesu Mahnung an: Nachfolge ist kein Zuckerschlecken, es ist ein Kampf. Deswegen rüstet euch. Rechnet damit, dass dieser Kampf alles von euch fordert, ggf. sogar entgegen dem Rat der eigenen Familie. Dieser Kampf tritt nicht nur da zutage, wo es um den Kampf der unterschiedlichen Religionen geht, wie z.B. am 18. April 2007, als im türkischen Malatya drei Christen während einer gemeinsamen Andacht von Türken ermordet wurden. Das ist nur einer von vielen spektakulären Fällen.

Der alltägliche Kampf beginnt schon bei kleinen Widrigkeiten.

Christine Bourbeck (19.06.1894–20.02.1974), sie zählt zu den wichtigsten evangelischen Theologinnen Deutschlands, schreibt dazu:

*„Was unsere Zeit braucht, das ist die Bezeugung der Herrschaft Christi durch die, die seinen Namen tragen,*

- *im Gehorsam gegen seinen Willen vor so vielen kleinen Widrigkeiten*
- *im Durchtragen unangenehmer Verhältnisse,*
- *im „Darunterbleiben“ in der Geduld mit denen, die uns das Leben schwer machen.“*

Dietrich Bonhoeffer geht noch einen Schritt weiter. Er erklärt in seinem Buch „Nachfolge“

*... dass der Begriff Nachfolge den Bruch mit der unmittelbaren Gebundenheit an die natürlichen Gegebenheiten des Lebens bedeutet. Weder die Liebe zur Familie noch die Verantwortung für sie können das letzte Maß sein. An Christus allein hat sich alles zu messen.*

Dietrich Bonhoeffer (04.02.1906–09.04.1945) und viele andere Leute im Widerstand gegen das Dritte Reich standen vor der Frage: Sollen wir gegen das Unrecht der Nazis schweigen und unseren kleinen Wohlstand suchen, oder sollen wir aktiv gegen dieses Regime vorgehen? Wir wissen, dass Bonhoeffer und eine Menge Anderer, ihr Leben riskiert haben.

Auch heute müssen wir uns über Konsequenzen im Klaren werden. Der eingangs erwähnte 31. evangelische Kirchentag in Köln stand unter dem Motto: „lebendig und kräftig und schärfer“. Kirchentagspräsident Reinhard Höppner hat in seiner Abschlussrede deutlich gemacht, was die Nachfolge heute für Konsequenzen haben kann. Er forderte zu Friedensgesprächen auch mit Terroristen und den islamistischen Taliban auf:

*„Nur wo auch ein Feind einen menschenwürdigen Platz hat, kann Frieden werden. Auch die Taliban und die Terroristen?“*

*Jesus sagt: Liebet eure Feinde. An Schärfe lässt sich das Wort Gottes kaum überbieten. Ja, auch sie gehören an den Verhandlungstisch.“*

Sie können sich sicher vorstellen, dass diese Aussage Reinhard Höppners ein gewaltiges Rauschen im Blätterwald verursacht hatte. Das hat Aufsehen erregt: Nicht durch Krieg, wie der

2007-07-08 Lukas 14, 25–33

Amerikanische Präsident, sondern durch Gespräche soll der Terrorismus bekämpft werden! So sieht Reinhard Höppner eine klare, eindeutige Nachfolge.

Was Jesus erwartet, ist die eindeutige und ausschließliche Nachfolge. Dieser Ausschließlichkeitsanspruch der macht uns Probleme. Wir sollen also auf jede andere Bindung verzichten, ja nicht nur das, wir sollen wie hassen. Das betrifft nicht nur unsere Freunde, sondern auch unsere engste Familie

*„26 Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern und dazu sich selbst, der kann nicht mein Jünger sein. 27 Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.“*

Das ist ja eigentlich kaum zu glauben. Kann Jesus so etwas wirklich gesagt haben? Ich habe im griechischen Urtext nachgesehen, ob das vielleicht an der Übersetzung liegt. Aber dort steht tatsächlich der Begriff für „hassen“, „verabscheuen“ oder „gering achten“?

An einer anderen Stelle (Matthäus 16, 24ff) geht Jesus sogar noch weiter. Dort heißt es:

*“24 Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. 25 Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. 26 Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch tun, damit er seine Seele wieder löse?”*

Geht es also in der Nachfolge um die Selbstverleugnung? Ein Blick in die Kirchengeschichte zeigt uns, dass dieses Missverständnis oft aufgetreten ist. Viele Menschen haben versucht, durch Absage von allem Weltlichen, durch die Absage von allen Menschlichen Bedürfnissen, durch den Gang ins Kloster und gar durch Selbstkasteiungen dieser Forderung nachzukommen.

Aber ist das der Sinn der Aussage Jesu? Keinesfalls! Jesus fordert uns nicht auf, uns alle kreuzigen zu lassen. Er hat das für uns getan.

Er spricht aber von Konsequenzen der Nachfolge. Es muss nicht sein – es kann aber sein. Wir müssen damit rechnen, dass wir uns von allem, was uns lieb und teuer ist trennen müssen, nämlich dann wenn wir vor einer Grenzsituation stehen. Dann wenn wir uns fragen müssen Jesus oder unsere Familie. In Lukas 16, 13 führt Jesus das so aus:



---

2007-07-08 Lukas 14, 25–33

*„Kein Knecht kann zwei Herren dienen; entweder er wird den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird an dem einen hängen und den anderen verachten.“*

Zum Glück befinden wir uns nicht ständig in solchen Grenzsituationen, so dass solche Konsequenzen von uns nicht ständig gefordert werden. Worum es aber geht ist klar (Matthäus 16, 25):

*„25 Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden“*

Zum Verständnis dieses Satzes muss uns bewusst sein, dass hier von Leben in zwei Bereichen die Rede ist. Wer sein Leben hier auf der Erde schön einrichten will und der Konsequenz der Nachfolge ausweichen will, der wird das Leben in Gemeinschaft mit Gott nicht erreichen. Wer aber sich für die Nachfolge mit allen möglichen Konsequenzen entscheidet, der wird das Leben in Gemeinschaft mit Gott gewinnen.

So liegt der Sinn der Nachfolge in dem einen Ziel: Gemeinschaft mit Gott.

*„Auch heute ruft Gott Menschen in die Nachfolge. Sie beginnt mit dem Augenblick, wo ein Mensch spürt: ich bin gemeint – und dann nicht ausweicht.“*

*Wir können auf den Ruf Gottes auch mit Ausflüchten antworten. Die liegen stets bereit. Junge Menschen werden mit Recht sagen können, dass ihnen vieles am Evangelium noch unklar ist. Doch meint einer von uns, dass er mit dem Nachdenken über Gottes Offenbarungen jemals an ein Ende kommen wird?*

*Aber es ist ein gewaltiger Unterschied, ob das Nachdenken vor oder nach der gefallenen Entscheidung vor sich geht. Die Bibel weiß: das Verstehen kommt erst nach dem Gehorchen, nicht vorher.“*

(Friedrich Samuel Rothenberg (01.09.1910–15.10.1997))

Ich denke, eins ist deutlich geworden: Es geht um das Leben in der Verbundenheit mit Gott – nicht mehr, nicht weniger. Ist das nicht ein erstrebenswertes Ziel?

Das Erreichen dieses Ziels hat aber seinen Preis: Das Einstehen für Jesus bis zur letzten Konsequenz.

Amen.